

DAS LIED VON DER KELLERWOHNUNG

VON KASIMIERZ WIERZYNSKI

Unter Etagen ist schwer zu atmen in unserem Nest,
Das Gemäuer bedeckt uns, zerdrückt die Brust,
In dumpfigem Loch, im schmutzigen Grab
Würgt uns mit Kraut und Kartoffeln ab
Gestank und Pest.

Das Kellerklima, trockener Kot,
Der weinende Himmel unserer Not
Züchten in der Lunge Tuberkelkeim,
Plantagen von gelbem, dickem Schleim.
Nachts husten wir lang und schwer im Bett,
Die drückende Last fliegt aus dem Rachen,
— Flegma, blutgemästet und fett —
Die Kinder erwachen —

Und wenn der Tag die Fenster trüb erhellt,
Sieht man vorbeigehen Stiefel im Schnee, —
Dort marschiert die ganze Armee
Der unermesslichen Welt —
Der große Feind!
Ein Tausendfüßler bewegt sich, kriecht,
Wälzt sich hin,
Zerstreut sich längs der Mauer,
Ungezähmt, ungezählt — ohne Sinn,
Mit Millionenmacht stets auf der Lauer,
Trommelt mit Gepolter über uns hinweg,
Lärmt, donnert über unserer Pein,
Drückt das Fenster, die feuchten Wände ein,
Die geplatzte Brust, den gelben Dreck.

Und den blassen Mund reißt ein einsamer Schrei,
Ein verzweifeltes, zerrendes Weinen entzwei:
Mensch — halt ein!

Und es schütten sich Ziegel in den Mund
Und würgen den Atem zurück in den Schlund,
Und dann ist Nacht ohne Laut,
Riechend nach Kartoffel und Kraut.

Aus dem Polnischen übersetzt von Josef Heinz Mischel